

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Unmögliche Fragen



Von Sarah Wyss*

Zwei der häufigsten und meiner Meinung nach dummsten Fragen (Entschuldigung liebe Lehrer, aber ich bin überzeugt, dass es dumme Fragen gibt), die mir gestellt worden sind: «Wo bisch?» und «Was machsch?». Gefragt werde ich dies meist, wenn ich einen Anruf auf meinem Handy entgegennehme. Ob es darauf ankommt, wenn jemand eine Frage hat, ob ich auf dem Pferd sitze oder auf dem Sofa? Warum interessiert sich mein Freundeskreis primär für meine Aktivitäten und meine räumliche Anwesenheit, und nicht für meine Person? Ironischerweise ist meine Antwort meist: «Warum?» Inkognito bleiben, ist meine Strategie. Wie früher, als ich nie sagen durfte, dass wir Kinder allein zu Hause sind. Der Einbrecher könnte ja anrufen. «Nur so», lautet oft die nächste Antwort. Nun sind wir also am Anfang eines Telefongesprächs, zwei Fragen hintereinander wurden gestellt, eine lasche Antwort gegeben – Kosten bis dahin: mindestens 30 Rappen. Gut, per SMS hätte die Kommunikation schon 57 Rappen gekostet. Nun an dieser Stelle ein Appell an alle, die mich anrufen: Sagt doch bitte sofort, was ihr wollt. Dann sag ich euch auch, wo ich bin und was ich mache. Wenn es denn für den weiteren Verlauf des Gesprächs wirklich von Bedeutung ist. Ansonsten wird es mein Geheimnis bleiben.

*Sarah Wyss (26) ist Redaktorin des TA-Oberland

Weder Gift noch natürliche Feinde sind wirksam

Der amerikanische Kamberkreb hat im Greifensee ein neues Zuhause gefunden. Der Krebspezialist Thomas Stucki gibt Auskunft.

Mit Thomas Stucki sprach Pia Wertheimer

Im Greifensee sind rotbräunliche Häute von Kamberkrebsen gefunden worden, ist die Färbung typisch für den amerikanischen Krebs?

Nein, nicht grundsätzlich. Die Haut des bis zu zwölf Zentimeter grossen Kamberkrebses kann sich rötlich verfärben, wenn das Tier verendet oder es seinen Panzer abstreift.

Ist der Eindringling essbar?

Ja, seine Schwanz- und Scherenmuskeln sind geniessbar. Er gibt allerdings nicht so viel Fleisch her wie beispielsweise der in der Schweiz heimische Edelkreb.

Ist es gefährlich, von so einem Krebs gezwickt zu werden?

Absolut nicht. In der Regel erschrickt man und lässt das Tier los, tut also genau das, was es bezwecken will. Wirklich verletzen kann es einen Menschen nicht.

Ein Krebs mit Scheren, die nicht schneiden?

Ja (lacht). Eigentlich sind es vielmehr Klemmen als Scheren.

Wieso ist der Kamberkreb in der Schweiz nicht willkommen?

Er tritt in Konkurrenz mit den einheimischen Krebsarten und kann diese aus ihrem Lebensraum verdrängen. Kamberkrebs sind nämlich nicht so wählerisch, was ihren Unterschlupf angeht, und fühlen sich beispielsweise im Schlick durchaus wohl. Auch ist er weniger anfällig bei schlechter Wasserqualität. Der Hauptgrund ist aber, dass er eine Pilzkrankheit, die Krebspest, mitschleppt und die einheimischen Tiere damit ansteckt.

Und selbst nicht daran leidet?

Genau, seine Immunabwehr ermöglicht es ihm, den Pilz abzukapseln. Erst wenn der Trägerkreb stirbt oder wenn er sich häutet bil-

det der Pilz Sporen, welche dann andere Krebse mit der Krankheit anstecken. Er dient dem Pilz als Transportmittel. Die einheimischen Krebse sind nicht resistent und sterben an diesem Pilz.

Wann und warum häuten sich Krebse?

Je jünger ein Tier ist, desto öfter muss es seinen Panzer auswechseln, um wachsen zu können. Bei Jungtieren kann dies zehnmal jährlich der Fall sein. Sind die Krebse frisch aus ihrem alten Panzer geschlüpft, nennt man sie Butterkrebse, weil sie so weich sind. Sie sind dann für ihre Feinde eine leichte Beute. Nach der Häutung lagern sie wieder Kalk in ihren Panzer ab, was diesen hart macht.

Sind Kamberkrebsen zwingend Träger der Krebspest?

Nein, aber es muss davon ausgegangen werden, dass sie es sind.

Rotten Kamberkrebspopulationen die einheimischen Krebse auf jeden Fall aus?

Sie verdrängen sie, der Kamberkreb breitet sich schnell aus und dringt in die Lebensräume der einheimischen Tiere ein. Bricht dann die Krebspest aus, ist es um die heimischen Tiere geschehen.

Wie kann der Kamberkreb im Greifensee bekämpft werden?

Hat er sich erst einmal angesiedelt, gibt es bei so grossen Gewässern eigentlich keine Mittel, ihn wirksam auszurotten. Man kann ihn nur fangen und so die Bestandsdichte möglichst gering halten.

Kann Gift gegen die unerwünschten Gäste aus Amerika eingesetzt werden?

Dies ist nicht denkbar, es wäre in einem See von der Grösse des Greifensees kaum wirksam.

Welches sind die natürlichen Feinde des Kamberkrebses?

Hechte und Eglis, aber auch Graureiher und Füchse. Sie werden es aber erfahrungsgemäss nicht schaffen, den Kamberkreb wirklich auszurotten.

Steht der einheimische Krebs auch auf der Speisekarte dieser Tiere?

Ja, in der Regel schon. Mit dem Unterschied, dass der Rachen des Räubers ein wenig grösser sein

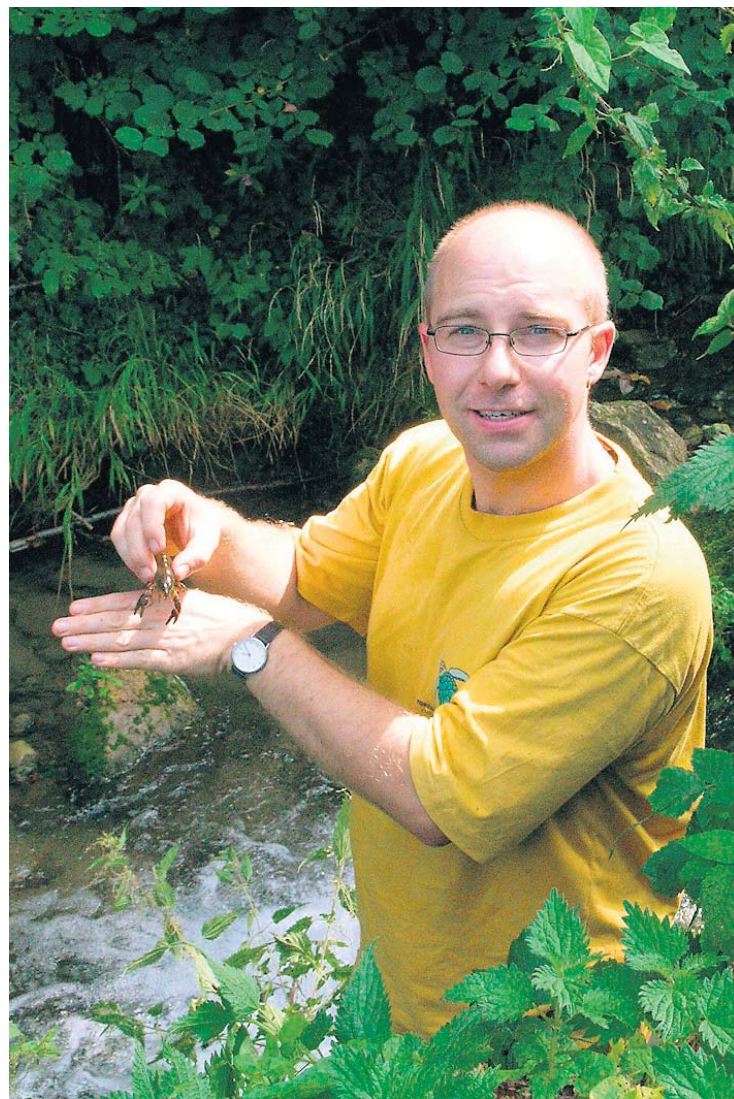


BILD PD

Thomas Stucki, fasziniert vom Tier mit den zwei stumpfen Scheren.



BILD PD

Gefahr für einheimische Artgenossen: Der amerikanische Kamberkreb.

muss. Wird er bedroht, rollt sich der amerikanische Krebs nämlich zusammen und wird dadurch grösser und sperriger. Ein weiterer Schutz sind die vielen Stacheln auf seinem Panzer.

Was frisst der Kamberkreb?

Er ist ein Allesfresser und nimmt Algen, Pflanzen, Kleintiere und andere Krebse zu sich. Obwohl man ihn einen Aasfresser nennt, geniesst er nur frische Tierleichen und lehnt grundsätzlich ältere, stinkende Kadaver ab.

Wie alt wird dieser Krebs?

Das ist schwierig zu sagen. Sein Körper gibt nämlich keine Anhaltspunkte, welche sein Alter bestimmen liessen. Schätzungsweise leben Kamberkrebsen acht bis zehn Jahre.

Muss befürchtet werden, dass sich der Kamberkreb im Oberland verbreitet?

Grundsätzlich ja. Sie wandern auf dem Gewässergrund, können sich aber bei Regen auch gut auf dem Land fortbewegen. Sie breiten sich in der Regel entlang langsam fließender oder stehender Gewässer aus, insbesondere auch stromabwärts. Sie meiden hingegen schnellfließendes Wasser stromaufwärts. Vielfach breitet sich eine Population aber auch durch Menschenhand aus. Man fängt ein Tier ein, nimmt es zu sich nach Hause oder setzt es in einem anderen Gewässer wieder aus.

Wie gelangten die Kamberkrebsen in den Greifensee?

Ich gehe davon aus, dass sie jemand ausgesetzt hat. Personen, die sich nicht auskennen, wissen nicht, welchen Schaden sie damit anrichten. Zudem ist ein solches Verhalten strafbar.

Was genau ist strafbar?

Es ist verboten, Kamberkrebs in Biotopen oder Aquarien bei sich zu Hause zu halten, sowie in offene Gewässer einzusetzen. Dies, weil sie als Krebspestträger die einheimischen Krebsarten bedrohen. Man kann dafür angezeigt werden.

Zoologe und Krebspezialist Dr. sc. nat. Thomas Stucki, 36, ist Kantonaler Fischereiaufseher im Kanton Aargau.

WAS FLIEGT DENN DA? (9)

Hohe Treibstoffpreise als Handicap

Tagaus, tagein fliegen sie über das Oberland – mal klein und dick, mal gross und schlank. Wie heissen diese Flugzeuge, und woher kommen sie?

Der Airbus A340 erkennt man leicht an den vier Triebwerken. Weitere charakteristische Merkmale sind seine Winglets, die kleinen, gen Himmel gerichteten Fortsätze an den Spitzen der Tragflächen, und die acht grossen Türen.

Der Erstflug des Langstreckenflugzeugs des französischen Flugzeugherstellers Airbus fand am 25. Oktober 1991 in der Version A340-300 statt. Diese Maschine war denn auch das erste zivile Grossraumflugzeug mit rein digitaler Fly-by-Wire-Steuerung. Der gesamte Rumpf der A340 besteht aus Aluminium. Bisher wurden zirka 350 von mehr als 400 bestellten Flugzeugen dieses Typs ausgeliefert. Während die Einzelteile des Flugzeugs an den verschiedenen Standorten von Airbus hergestellt werden, findet die Endmontage im französischen Toulouse

statt. Die vier Triebwerke, welche es möglich machten, auf Flugrouten ohne Umwege Treibstoff zu sparen, zeigen heute auf Grund der hohen Kerosinpreise auch die Kehrseite der Medaille: Vier Triebwerke benötigen mehr Kontrollsysteme, sie verursachen mehr Gewicht, generieren höhere Wartungskosten und verbrauchen darum mehr Kerosin. Die hohen Treibstoffpreise lassen den Slogan der erfolgreichen britischen Fluggesellschaft Virgin Atlantic «4 Engines 4 Long Haul» (zu Deutsch: vier Triebwerke für Langstrecken) nicht mehr gelten. (pia)



BILD LUCIEN SCHRANZ

Der Airbus A340, das Flaggschiff der SWISS International Airlines, wird in Toulouse hergestellt.

Tipps für Leserbrief

Wir versuchen, möglichst viele der eingesandten Leserbriefe zu publizieren. Eine Garantie können wir aber nicht abgeben.

Damit Ihr Leserbrief möglichst unverändert berücksichtigt wird, empfehlen wir, folgende Grundsätze zu beachten:

■ Kurze Briefe haben grössere Chancen als lange, das Maximum liegt bei 2000 Zeichen (inkl. Leerschläge). Exklusiv an den «Tages-Anzeiger» gerichtete Leserbriefe publizieren wir eher als Briefe, die Sie an mehrere Zeitungen senden.

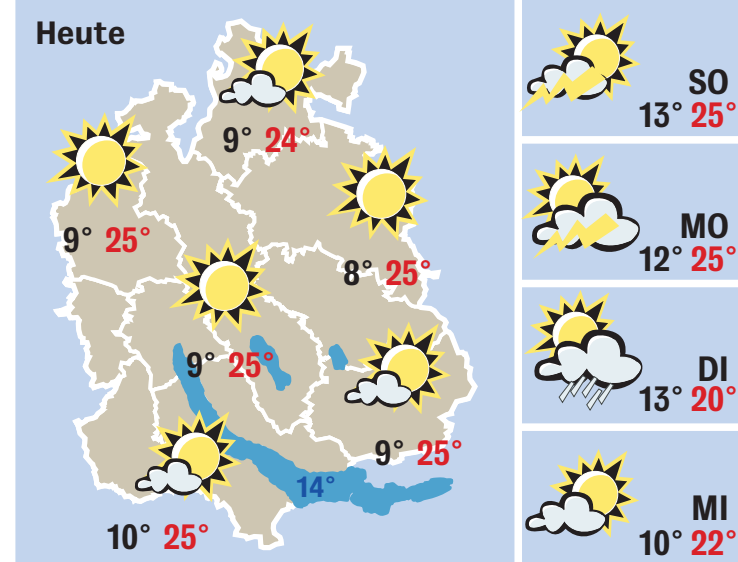
■ Absender: Wir bestehen (auch bei E-Mails) auf dem vollständigen Absender der Autorinnen und Autoren (Name, Adresse, Telefonnummer). Falls Sie aus speziellen und nachvollziehbaren Gründen nicht mit Ihrem Namen zum Leserbrief stehen können, besteht ausnahmsweise die Möglichkeit, anonym zu bleiben.

Mit Fragen wenden Sie sich an unsere Redaktion in Uster:

■ Telefon 044 905 82 50

■ oberland@tages-anzeiger.ch

■ Redaktion Tages-Anzeiger, Zürichstrasse 7, 8610 Uster



DAS WETTER IM OBERLAND

Sonnig und sommerlich warm

Der heutige Samstag präsentiert sich im Oberland von einer sonnigen und sommerlich warmen Seite. In der ersten Tageshälfte ist der Himmel über weite Strecken praktisch wolkenlos, erst allmählich bilden sich dann doch noch ein paar harmlose Quellwolken. Das Quecksilber klettert nachmittags auf Werte um 25 Grad.

Bergwetter:

Hörnli	meist sonnig	19°
Üetliberg	meist sonnig	21°
Lägern	heiter	21°
Pfannenstiel	meist sonnig	21°

Schadstoffe:

Messstation	Messwert	Grenzwert
Dübendorf	µg/m ³	µg/m ³
Feinstaub PM ₁₀	6	50
Stickoxide NO ₂	9	80
Ozon O ₃	48	120

PM₁₀, NO₂: Mittelwerte des Vortages. O₃: Max. Stundenmittel des Vortages.



Peter Wick, MeteoNews
Persönliches Wettertelefon:
0900 575 775 (Fr. 2.80/Min.)